

Markus Paulußen

# Wie KI uns zu neuem Denken zwingt



Von der Werkzeugnutzung  
zur kognitiven Partnerschaft

Ein Manifest für die bewusste Zukunft

# **Wie KI uns zu neuem Denken zwingt**

**Von der Werkzeugnutzung zur kognitiven Partnerschaft**

**Ein Manifest für die bewusste Zukunft**

Markus Paulußen

November 2025

*Entstanden in Zusammenarbeit mit Claude (Anthropic)*

Hand aufs Herz: Wann hast du das letzte Mal eine wichtige Entscheidung OHNE Google, ChatGPT oder ein digitales Tool getroffen? Wir tun so, als würden wir KI "nutzen" – dabei hat KI längst begonnen, die Art und Weise zu verändern, wie unser Gehirn arbeitet.

Die Frage ist nicht: "Wird KI uns ersetzen?"

Die Frage ist: "Wie verändert KI unser Denken – und wie nutzen wir es für uns?"



## **Vorwort: Wie KI uns zu neuem Denken zwingt**

### **Wenn Technologie uns keine Wahl lässt**

Erinnern Sie sich an März 2020? Von einem Tag auf den anderen waren wir gezwungen, anders zu arbeiten. Zoom, Microsoft Teams, digitale Kollaboration – Dinge, die vorher "nice to have" waren, wurden über Nacht existenziell. Universitäten, die seit Jahrhunderten auf Präsenzlehre setzten, mussten binnen Wochen Online-Semester organisieren. Unternehmen, die jahrelang über Homeoffice diskutiert hatten, schickten ihre gesamte Belegschaft nach Hause. Großeltern, die nie ein Smartphone wollten, lernten Videoanrufe, weil es die einzige Möglichkeit war, ihre Enkel zu sehen.

Corona zwang uns zur digitalen Nutzung. Nicht durch Überzeugung, nicht durch sanften Wandel, sondern durch blanke Notwendigkeit. Und rückblickend, fünf Jahre später, können wir sagen: Das war gut, neben dem ganzen Leid der Pandemie. Aber wir haben gelernt, dass Flexibilität möglich ist. Dass Pendeln nicht immer nötig ist. Dass digitale Tools nicht der Feind von Menschlichkeit sind, sondern Ermöglicher von Verbindung, wenn physische Nähe unmöglich ist.

Aber Corona zwang uns nur zur Nutzung digitaler Tools. Die Tools selbst blieben gleich. Eine Zoom-Konferenz ist nur ein Fenster zur Realität – wir denken nicht anders, wir treffen uns nur anders. Das E-Mail ersetzt den Brief, aber die Kommunikation bleibt dieselbe. Der Laptop ersetzt das Papier, aber das Schreiben bleibt gleich. Die Wahrnehmung ändert sich.

KI ist anders. Fundamental anders.

KI zwingt uns nicht nur zur Nutzung neuer Tools. KI zwingt uns zu neuem Denken. Nicht weil sie unsere Werkzeuge ersetzt, sondern weil sie beginnt, mit uns zu denken. Und das verändert alles – was Denken ist, was Kreativität bedeutet, was Arbeit ausmacht, was uns als Menschen definiert.

Dieser Zwang ist unbequem. Er stellt Fragen, die wir lieber vermeiden würden. Wenn eine Maschine meinen Text formulieren kann – was ist dann mein Beitrag? Wenn KI Diagnosen stellt, Rechtsfälle analysiert, Code schreibt – was bleibt für den Arzt, den Anwalt, den Programmierer? Wenn die Grenze zwischen menschlichem und maschinellem Denken verschwimmt – wer sind wir dann noch?

Diese Fragen haben keine einfachen Antworten. Aber sie verschwinden nicht, wenn wir sie ignorieren. Im Gegenteil: Je länger wir warten, desto weniger Gestaltungs-

spielraum haben wir. Die Transformation passiert jetzt, in diesem Moment, mit oder ohne unsere bewusste Teilnahme. Und genau deshalb habe ich dieses Buch geschrieben.

Nicht als Warnung. Nicht als Jubel. Sondern als Einladung: Denken Sie mit. Gestalten Sie mit. Bevor andere für Sie entscheiden.

---

## **Der unwahrscheinliche Weg eines Geisteswissenschaftlers**

### **Die Brücke zwischen zwei Welten**

Ich bin ein Kunsthistoriker und KI-Experte, der mit Algorithmen arbeitet. Ein Germanist, der neuronale Netze trainiert. Wenn Sie mich vor 25 Jahren gefragt hätten, ob ich jemals ein Buch über künstliche Intelligenz schreiben würde, hätte ich gelacht. Ich, der ich meine Dissertation über Jan Brueghel d. Ä. und flämische Malerei des 16. Jahrhunderts schrieb. Der ich in den ersten 30 Jahren mehr Zeit in Museen als vor Bildschirmen verbrachte. Der ich Novalis und Hölderlin liebte, nicht Python und JavaScript. Das begann erst mit 35 Jahren. Ein Doppelleben im besten Sinne des Wortes.

Und nun sitze ich hier, mit 60 Jahren, und schreibe genau dieses Buch. Aber vielleicht ist es gerade diese unwahrscheinliche Biografie, die mir eine besondere Perspektive gibt. Ich komme nicht aus der Tech-Welt. Ich komme aus der Welt der Bilder, Texte, Interpretationen. Aus einer Welt, in der Ambiguität nicht ein Problem ist, das gelöst werden muss, sondern die Essenz dessen, was uns interessiert.

Mein akademischer Hintergrund liegt in den Geisteswissenschaften – Kunstgeschichte und Germanistik. Im Studium habe ich mich mit der Frage beschäftigt, wie Menschen Bedeutung konstruieren, wie Bilder wirken, wie Sprache nicht nur informiert, sondern formt. Als ich dann, mit dem aufkommenden Internet, in die Welt der digitalen Technologie drängte, brachte ich diese hermeneutische Sensibilität mit. Und genau diese Sensibilität fehlt, so scheint mir, in vielen Diskussionen über KI.

Die Tech-Welt denkt oft in Problemen und Lösungen. Die Geisteswissenschaften denken in Fragen und Interpretationen. Die Tech-Welt will Eindeutigkeit. Die Geisteswissenschaften wissen, dass die interessantesten Dinge mehrdeutig sind. Diese beiden Perspektiven zu verbinden – das ist das Projekt dieses Buches zum Denken mit KI.

## **Warum bin ausgerechnet ich berechtigt?**

Berechtigung ist eine seltsame Frage. Wer ist berechtigt, über KI zu schreiben? Die Informatiker, die die Systeme bauen? Die Philosophen, die über Bewusstsein nachdenken? Die Soziologen, die gesellschaftliche Auswirkungen analysieren? Die Antwort ist: alle und niemand. Denn KI ist keine rein technische Frage mehr. Sie ist eine kulturelle, eine epistemologische, eine existenzielle Frage.

Meine Berechtigung, wenn es so etwas gibt, liegt paradoxerweise gerade in meinem Nicht-Techie-Sein. Ich habe nie Informatik studiert. Ich kann nicht aus dem Kopf ein neuronales Netz programmieren. Aber ich habe 25 Jahre an der Universität Bielefeld verbracht und dabei beobachtet, wie das Internet von einem akademischen Nischenwerkzeug zu einer gesellschaftsverändernden Kraft wurde. Ich habe gesehen, wie E-Mail die akademische Kommunikation veränderte. Wie Wikipedia das Verhältnis zu Wissen transformierte. Wie Social Media die Öffentlichkeit fragmentierte.

Und jetzt sehe ich, wie KI nicht nur unsere Werkzeuge verändert, sondern unsere kognitiven Prozesse selbst. Als jemand, der sich ein Leben lang mit Hermeneutik beschäftigt hat – der Kunst der Interpretation – fasziniert mich die Frage: Was passiert mit Interpretation, wenn die Maschine mitzuinterpretieren beginnt?

## **Der Sprung ins Kalte Wasser**

2024, mit 58 Jahren, traf ich eine Entscheidung, die viele kaum glauben wollten. Ich reduzierte meine sichere Universitätsstelle von Vollzeit auf drei Tage und gründete barrierefrAI. Nicht aus technologischer Begeisterung, sondern aus einer Beobachtung heraus: Die Digitalisierung war systematisch dabei, neue Barrieren zu schaffen, während sie alte abbaute.

Als Kunsthistoriker hatte ich mich immer für Zugänglichkeit interessiert. Wer bestimmt, was im Museum hängt? Wessen Geschichte wird erzählt? Wer hat Zugang zu kulturellem Kapital? Diese Fragen übertrug ich auf die digitale Sphäre. Und was ich sah, alarmierte mich: Die digitale Revolution drohte, Menschen mit Behinderungen weiter auszugrenzen statt zu inkludieren. Und die klassischen Regeln zur Digitalen Barrierefreiheit waren starre Konstrukte, die Unternehmen, Autoren und Agenturen mehr abschreckten als überzeugten, etwas zu ändern.

Die EU-Richtlinie zur digitalen Barrierefreiheit kam 2018. Universitäten, Behörden, öffentliche Einrichtungen mussten Webseiten und hunderttausende Dokumente bar-

rierefrei machen. Die Kosten: exorbitant. Die Bereitschaft: eher gering. Seit Juni 2025 müssen auch Unternehmen diesen Vorgaben folgen, wenn sie Dinge an Kunden verkaufen oder einen Kundenservice anbieten. So sagt das Gesetz. Aber viele hoffen ohne Umsetzung irgendwie durchzukommen, denn Geld und Zeit ist für so ein aufwendiges Unterfangen nicht da. Und hier sah ich eine Chance für KI. Nicht als kalte, effizienzsteigernde Automatisierung, sondern als Ermöglichungstechnologie. Dafür fand ich nicht viel Unterstützung.

Die Ironie entging mir nicht: Ausgerechnet ich, der Geisteswissenschaftler und Universitäts-Verwaltungs-Angestellter, würde ein KI-Unternehmen gründen.

### **Der Pioneers Club und die Entdeckung einer anderen Welt**

Ich zog in den Pioneers Club in Bielefeld – ein Co-Working-Space, der so weit entfernt von meinem akademischen Elfenbeinturm war wie nur möglich. Startups, die an Apps für nachhaltige Mode arbeiteten. Freiberuflerinnen, die Online-Yoga-Plattformen bauten. Menschen in ihren 20ern, für die "fail fast, iterate quickly" keine leeren Worte waren, sondern gelebte Realität.

Dort, beim Kaffee in der Gemeinschaftsküche oder auf der Dachterrasse mit Blick über Bielefeld, lernte ich eine andere Denkweise kennen. Nicht die akademische Gründlichkeit, die ich gewohnt war – erst fünf Jahre forschen, dann publizieren. Sondern: Idee haben, testen, scheitern, verbessern, wieder testen. Der Dialog mit diesen Menschen, die alle auf ihre Weise an der Zukunft bauten, veränderte mich mehr als jedes Uni-Meeting oder jedes Paper je könnten.

Und langsam, fast unmerklich, begann ich anders zu denken. Nicht mehr in Dualismen – digital vs. analog, Mensch vs. Maschine, Kultur vs. Technologie. Sondern in Hybridformen, in produktiven Spannungen, in kreativen Synthesen.

### **Was dieses Buch nicht ist**

Dieses Buch ist keine technische Anleitung. Wenn Sie lernen wollen, wie man neuronale Netze programmiert, gibt es bessere Quellen. Es ist auch keine Tech-Evangelisation. Ich bin kein Jünger von Sam Altman oder Elon Musk. Und es ist keine dystopische Warnung. Die Welt wird nicht untergehen, weil GPT-4 existiert.

Was dieses Buch ist: Ein Versuch der intellektuellen Ehrlichkeit über eine Entwicklung, die wir nicht vollständig verstehen, deren Folgen wir nicht absehen können, und über die wir dennoch nachdenken müssen. Es ist der Versuch eines Geisteswissen-



schaftlers, die humanistische Tradition in eine technologische Zukunft zu tragen. Und es ist ein persönliches Manifest darüber, wie jemand, der sein Leben lang mit Bildern und Texten arbeitete, lernte, mit denkenden Maschinen zu arbeiten.

## **Die drei Prinzipien – und warum sie aus der Hermeneutik stammen**

Die drei Kernprinzipien dieses Buches – Ambiguität als Ressource, Dialog statt Delegation und Menschlichkeit durch Delegation – sind keine technologischen Maximen, sondern hermeneutische Prinzipien, übertragen auf den Umgang mit KI.

**Ambiguität als Ressource** entspringt der Kunstgeschichte. Ein Werk von Rang ist nie eindeutig. Caspar David Friedrichs Wanderer über dem Nebelmeer – Ausdruck des Triumphs über die Natur oder ihrer ehrfürchtigen Demut? Beides zugleich. Diese Spannung, dieses Unentscheidbare, ist seine eigentliche Kraft. Ähnlich verhält es sich mit KI-Systemen: Ihre Antworten sind oft mehrdeutig, manchmal widersprüchlich. Doch statt sie zu glätten, sollten wir die Ambiguität als Einladung begreifen – zum Denken, zum Deuten, zum Weiterfragen.

**Dialog statt Delegation** verweist auf die hermeneutische Einsicht, dass Verstehen nie einseitig ist. Gadamer nennt es ein Gespräch, das sich zwischen Text und Leser entfaltet. So sollten wir auch der KI begegnen: nicht als Befehlshaber, sondern als Interpreten im Gespräch. Wer mit KI arbeitet, führt in Wahrheit ein Zwiegespräch über Welt, Wissen und Bedeutung.

**Menschlichkeit durch Delegation** schließlich scheint paradox – und ist doch das modernste Prinzip. Denn Delegation ist keine Kapitulation, sondern eine bewusste Verschiebung von Zuständigkeiten. Wir delegieren seit jeher: an Bücher, an Werkzeuge, an die Tradition des Denkens. Heute delegieren wir an Maschinen – das Repetitive, das Berechenbare, das Mechanische. Und genau dadurch wird das Menschliche neu sichtbar: als das, was sich nicht delegieren lässt – Sinn, Urteil, Verantwortung.

## **Die Struktur dieses Buches**

Dieses Buch folgt nicht dem üblichen Aufbau von Tech-Büchern (Problem → Lösung → Disruption → Zukunft). Stattdessen beginnt es mit der Praxis – mit konkreten Projekten, echten Lösungen, funktionierenden Systemen. Sie sollen sehen, dass es funktioniert, bevor wir über Ängste sprechen. Dann kommt die historische Einordnung, die philosophische Reflexion, die gesellschaftliche Analyse. Und am Ende steht nicht

eine Antwort, sondern eine Einladung: Denken Sie mit.

Jedes Kapitel kann für sich stehen, aber zusammen ergeben sie ein Mosaik – kein geschlossenes System, sondern ein offenes Feld zum Weiterfragen, Weiterdenken, Weitergestalten.

---

**Bielefeld, im November 2025**

**Markus Paulußen**

(Ein Geisteswissenschaftler, der lernte, mit Maschinen zu denken – und dabei entdeckte, dass Denken dialogisch ist. Immer.)

Wenn Sie mit mir diskutieren, zusammenarbeiten oder einfach Feedback geben wollen, wenn Sie Teil der Diskussion werden wollen oder eigene Projekte vorstellen möchten: [info@barrierefrAI.com](mailto:info@barrierefrAI.com)

Ich freue mich auf den Dialog. Denn wie dieses Buch gezeigt hat: Denken ist dialogisch. Immer. Und der Dialog endet nicht mit dem letzten Satz. Er fängt dort erst richtig an.

[www.barrierefrAI.com](http://www.barrierefrAI.com)

---

### **Wie KI uns zu neuem Denken zwingt**

Von Gutenberg bis Claude – Eine philosophische Reise durch die größte kognitive Transformation unserer Zeit

Die Illustrationen sind in Zusammenarbeit mit Adobe firefly und einer Bild-KI entstanden.

Alle KI-Modelle wurden komplett vom Autor bezahlt und wurde durch keinen Sponsor unterstützt.

Copyright: liegt komplett beim Autor. Jede Veröffentlichung bedarf der Genehmigung.

Markus Paulußen

Bielefeld, November 2025

### **Impressum**

© 2025 Dr. Markus Paulußen

Erstellung aller Illustationen durch: Adobe Firefly Image 4

KI Inhalte des Buches unter Verwendung von: Claude Sonet 4.5 von Anthropic

Texte und Abbildungen verstoßen nicht gegen Urheberrecht oder Nutzungsrechte und verletzen keine Rechte Dritter.

Alle Rechte vorbehalten

[Detmolder Str. 145, 33604 Bielefeld]

E-Mail: [info@barrierefrAI.com](mailto:info@barrierefrAI.com)

USt-IdNr. DE366313488

Foto Markus Paulußen: Pioneers Club Bielefeld, Franziska Pamann

